

Leuchtturm

Dezember 2019

Rundblick



Hilfe für die Tepeth in Tapac

„War es am Wochenende oder nach Feierabend, das weiß ich nicht mehr, aber das stille Flehen im Gesicht der ausgemergelten Mutter mit dem todgeweihten Kleinkind im Arm vor meinem Zimmer weiß ich noch genau. Ich hoffte dass meine Hilfe nicht zu spät kam, aber es war nicht ihr erstes Kind, das sie am nächsten Tag verlieren musste.“*

Wer am Flughafen in Entebbe direkt am Viktoriasee landet, ist mitten im Land der Bananen gelandet. Wer nach Norden in Richtung Südsudan und Nordwestkenia (Turkana-Wüste) weiterfährt, kommt ins Land der Dornen, die Region Karamoja. Dort setzt sich der Agraringenieur Jan Schüle seit seiner Masterarbeit mit der Deutschen Welthungerhilfe im Jahr 2017 für die Karamojong und weitere Stämme wie die Tepeth ein, seit 2018 mit Unterstützung von Leuchtturm e.V.

Die einheimische Bevölkerung in Karamoja (kollektiv hier als Karamojong bezeichnet) leidet unter Perspektivlosigkeit, Hunger und Armut wie nirgends sonst in Uganda. Die traditionell viehhaltenden Halbnomaden verloren ihre Lebensgrundlage während und nach der Entwaffnung durch die Ugandische Armee 2001-2011. Denn jahrzehntelang wurden Gewehre zur Verteidigung der Viehherden gegen feindliche Stämme aus Kenia und (Süd)Sudan gebraucht, aber auch wiederum für Raubzüge ihrerseits in weniger bewaffneten Teilen Ugandas. Nun waren sie selbst hilflos ausgeliefert und verloren fast alle Tierbestände.

Obwohl diese Bedrohung teilweise weiterhin besteht, brachte das Ende von Rauberei und Unsicherheit in Karamoja die Möglichkeit zur Entwicklung: Bau von

Schulen, Brunnen und Kliniken. Dadurch wurden sie sesshaft und praktizieren vor allem nur noch Landwirtschaft. Aber in dieser trockensten Gegend Ugandas herrschen regelmäßig unerwartete Dürren und Ernteauffälle, besonders bei mangelnden Kenntnissen zur Anpassung. Das Welternährungsprogramm wie auch andere Hilfsorganisationen versuchen die Todeswelle in der jährlichen auftre-

tenden Hungerzeit einzudämmen. Diese Wendung einer archaischen und halbwegs funktionierenden Gesellschaft hin zu Perspektivlosigkeit, Alkoholismus, sozialem Verfall sowie Abhängigkeit von Hilfe wurde als Karamoja-Syndrom bezeichnet. Eine Wiederherstellung der ursprünglichen Lebensweise ist aufgrund eingeschränkter Mobilität nicht möglich. Unsere Sehnsucht und Verantwortung ist, dass jeder Mensch von Jung bis Alt eine ausreichende und gesunde Ernährung genießen kann, die vor Krankheit schützt und ein erfülltes Leben ermöglicht. Die Arbeit für landwirtschaftliche Entwicklung und Ernährungssicherheit für Leuchtturm e.V. besteht aus mehreren Komponenten:

Durch eure Spenden konnte die Beschaffung von Saatgut neuer trockenheitstole-



Die Bedingungen für Landwirtschaft sind nicht die besten, aber die Menschen brauchen Nahrung.



Das Wohnhaus von Jan

ranter Leguminosen/Bohnen finanziert werden, die nach Saatgutvermehrung in den wissenschaftlichen Feldversuch an variierenden Standorten der Region zum Vergleich mit den üblichen Leguminosen kommen. Vielversprechend haben sich bereits in der Vermehrungsphase die Teparybohne (*Phaseolus acutifolius*) und Helmbohne (*Lablab purpureus*) herausgestellt. Weiterhin hat auch *Vigna aconitifolia* Potenzial. In manchen Jahren wie 2019 ist der Jahresniederschlag weit unterdurchschnittlich bzw. der Beginn der Regenzeit um Monate verspätet, weswegen die Kleinbauern zur Vermeidung von Missernten die geeignetste Feldfrucht zur Auswahl haben sollten. Es besteht finanzieller Bedarf für Arbeiter und Umzäunung.

Bei akuten Notlagen wurden 2019 außerdem direkte Nahrungsmittelhilfen und Saatgut an Bedürftige ausgegeben, soweit Mittel verfügbar waren.

Die normale Ernährung der Karamojong ist meist komplett frei von Gemüse und Obst, da solche Innovationen in der Vergangenheit keinen Eingang in diese bisher isolierte Region finden konnten und Landwirtschaft mangels Sesshaftigkeit bisher keine Rolle spielte. Deshalb ist ein Schwerpunkt der Arbeit die Verbreitung von geeigneten Obst- und Gemüsekulturen sowie Domestizierung indigener Nutzpflanzen. Begeistert sind die Tepeth am Mount Moroto von bisher unbekanntem Gemüsearten wie Zucchini,

die sehr frühe und hohe Erträge bringt, und zwar in der Hungerzeit vor der Ernte, wenn weder Bohnen noch Kürbisse reif sind. Die Beschaffung und Vermehrung von Saat- und Pflanzgut ist noch spendenabhängig.

In Tapac (Moroto, Karamoja) ist bei den Tepeth schon länger ein erster selbst-erhaltender Kindergarten für 200 Kinder geplant. Im Tapac Subcounty besuchen nur 6,4% der 6-12jährigen eine Schule, was wahrscheinlich der schlechteste Wert in ganz Uganda ist. Es gibt viele Gründe, warum die wenigen vorhandenen Schulen kaum besucht werden: Entfernungen und Kosten sind zu hoch. Außerdem müssen Kinder ab etwa 5 Jahren wie jeder andere arbeiten um überleben zu können, z.B. als Ziegenhirten, in Minen oder Holz sammeln und für den Verkauf transportieren. Mädchen übernehmen wichtige Aufgaben im Haushalt. Anders steht es aber mit den Jüngeren. Bis zu diesem schul- und scheinbar arbeitsfähigen Alter von 5-6 Jahren bleiben die Kleinkinder außer dem jüngsten Kind (Säugling) unbetreut zuhause und treiben sich tagsüber häufig bis zur Abendmahlzeit mit Altersgenossen herum. Laut FSNA Jan.2018 wurden 68% der Unterfünfjährigen in der vergangenen Woche mindestens einmal für eine Stunde ganz alleine gelassen, bei mindestens 43,2% sogar an fünf oder mehr Tagen der Woche, 65% zumindest in Obhut eines unter-zehnjährigen Kindes, bei 38,7% an

fünf oder mehr Tagen der Woche.

Das Aufwachsen ohne ordentliche Erziehung und ohne Bildung und somit ohne das Erlernen der Grundlagen des Zusammenlebens ist eine Hauptursache für Kriminalität, Konflikte in Familie und Gesellschaft, ausufernden Alkoholismus sowie andere Probleme wie Armut. Unbetreute Kleinkinder sind einer stärkeren Gefährdung durch Schlangen, Skorpione, tollwütige Wildhunde und andere Wildtiere ausgesetzt. Hier gibt es eine erhöhte Zahl an tödlichen Unfällen. Dabei bietet dieses Fenster bis 5/6 Jahren eine besonders wichtige Gelegenheit, dass erstens Kinder, die nicht zur Grundschule gehen werden können, weil ihre Arbeitskraft im Haushalt gebraucht wird, immerhin einige Jahre Kindergartenbildung erfahren können, und zweitens die Akzeptanz der Eltern gegenüber schulischen Bildungseinrichtungen gestärkt werden kann, wenn sie den Nutzen für ihre Kinder im Kindergarten sehen.

Zur Realisierung des Baus und der Einrichtung sowie des Aufbaus einer angeschlossenen Landwirtschaft auf 30ha, einer Mühle und eines Brunnens werden gesamt 65.000€ benötigt. Dabei werden Lehrpersonal, Materialien und Schulmahlzeiten finanziert, wird Beschäftigung gefördert und die regionale Ernährungssouveränität gestärkt. Denn während der Hungerzeit steigen Nahrungsmittelpreise aufgrund von Verknappung regelmäßig auf das 3-4fache des sonst üblichen Preises.

Die Dorfgemeinschaften würden sich auch über semi-permanente Kindergärten für 100 Kinder freuen, wo der Bau nur bis zu 2000€ kostet und eine zusätzliche Einnahmequelle zur halbwegigen Unterstützung ehrenamtlicher Mütter um die 1000-2000 € erfordert.

Mit wenig kann in Uganda, vor allem in Karamoja, so viel bewegt werden. Es geht um dauerhafte Lösungen, aber auch darum, für den Einzelnen in Not da zu sein.

* Das Zitat gibt die mehrfache Erfahrung von Jan wieder.



Jan Schüle

Die Barmherzigen Samariter von Bushenyi

In Bushenyi (Südwestuganda) gibt es das Ishaka Hospital. Dort gibt es eine Gruppe von Krankenhaus-Mitarbeitern und Freunden, genannt „Die Barmherzigen Samariter“. Sie kümmern sich um notleidende Menschen, die nicht in der Lage sind, die medizinischen Kosten zu bezahlen. Lydia Komugisha, die Leiterin des Krankenhauses, schildert einen Fall: „Im vorliegenden Fall war ein Patient drei Monate im Krankenhaus. Er war ein junger Mann, hatte viele Komplikationen und es mussten mehrere Operationen durchgeführt werden. Schließlich hatte er sich erholt. Seine Rechnung belief sich auf 3 Millionen Uganda-Schilling (ca. 750 Euro). Sein Vater war gestorben. So machten er und seine Mutter eine Vereinbarung, dem Krankenhaus ihr kleines Landstück zu überschreiben, so dass es verkauft werden und mit dem Betrag die Krankenhausrechnung beglichen werden könnte. Am Anfang hatten wir dieser Vereinbarung zugestimmt, denn wir dachten, er würde versuchen, der Zahlung auszuweichen. Unser Team ist dann aber zu ihm in den Busch gegangen, um zu sehen, wie es wirklich steht mit diesem Landstück. Sie fanden heraus, dass der junge Mann in der Tat ein kleines Grundstück besaß, das er dem Krankenhaus zum Verkauf gegeben hatte. Aber es war das einzige was die Familie zum Überleben hatte. So rief ich den Patienten. Als er kam, zerriss ich die schriftliche Vereinbarung und sagte ihm, er solle sein Land behalten. Tief in meinem Herzen, es war wie ... Gott wird



Die Frauengruppe der „Barmherzigen Samariter“ mit einem vernachlässigten Kind, das sie im Busch gefunden haben

einen Weg öffnen, um die Rechnung zu begleichen. ... Solche Fälle gibt es hier sehr oft.“

Der Leuchtturm e.V. unterstützt die

„Barmherzigen Samariter“ inzwischen regelmäßig aus seinem Wohlfahrtsfond, den einige von euch immer wieder auffüllen. Danke dafür!



In Ntandi wurde der Grundstein für ein Lernzentrum gelegt. In ihm soll das ehemalige Waldvolk der Basua-Pygmäen lernen, in der Gesellschaft zurechtzukommen.

Nachdem die Basua von der Regierung zwangsweise in ein Lager außerhalb des Waldes umgesiedelt wurden, machten sich Frustration und Perspektivlosigkeit unter ihnen breit. Viele haben Drogen- und / oder Alkoholprobleme. Seit mehreren Jahren unterstützt der Leuchtturm e.V. die Volksgruppe von nur noch ungefähr 170 Mitgliedern. Einige beginnen inzwischen mit sinnvollen Tätigkeiten wie zum Beispiel dem Anlegen von Gärten und dem Anbau von Lebensmitteln.

Die Leuchtturm-Hilfsprojekte

Annet - eine afrikanische Mutter

Annet Asiimwe ist eine tapfere Frau. Ihre Belastbarkeit wurde schon oft geprüft. Aufgewachsen in Südwestuganda lebt sie seit mehreren Jahren in der Nähe von Kihihi in einem wirklich armseligen

Annet mit ihren Kindern vor der Schule in Kihihi



Haus, das aus zwei kleinen Räumen besteht. Ihre Kinder Adellah (11), Anthony (10), Faith (8) und Emmanuel (5) gehen in die Schule, die durch eine Bauaktion des Leuchtturm e.V. entstand.

Annet trägt die Verantwortung für ihre kleinbäuerliche Familie. Bis vor einigen Monaten hatten sie ein kleines Landstück. Die Ernteerträge waren das Familieneinkommen. Das Grundstück wurde verkauft, als Annets Mann Hannington schwer krank wurde. Aus dem Erlös wurde die Behandlung bezahlt, die im Rückblick gesehen völlig sinnlos war. Die örtliche Krankenstation war ungenügend ausgestattet. Deshalb wandte sich Hannington an den Mediziner im Dorf. Das Geld wurde schnell ausgegeben und der Familienvater verstarb nachdem er drei Jahre an sein Bett gebunden war. Wäre in der Zeit nicht die Hilfe der Adventisten aus Kihihi gewesen, wäre die Familie vielleicht verhungert. Die Gemeinde sammelte jede Woche Geld und Lebensmittel und brachte sie der Familie.

Aus der Armutsspirale herauszukommen gelingt ohne Hilfe von außen nur den Wenigsten. Die hohen Kosten für eine gute Ausbildung, die Abhängigkeit von Gläubigern und steigenden Preisen, unterschiedliche Ernteerträge sowie Missernten, Unterernährung und mangelhafte hygienische Bedingungen mit ihren Folgen wie körperliche Schwäche,

geringe Abwehrkräfte, Krankheit usw., machen es nahezu unmöglich.

Wer solche Armut nicht schon selbst erlebt hat, kann die Abhängigkeit und Hilfsbedürftigkeit kaum verstehen. Dazu wird diesen Menschen, die ohnehin schon viel ertragen müssen, misstraut, sie werden gemieden, verachtet, beschimpft. Kinder solcher Familien sitzen in der Klasse und können sich vor Hunger oft kaum auf den Unterricht konzentrieren. Entsprechend schlecht werden die Noten.

Die Familienmitglieder von Annet sind mit diesen Verhältnissen vertraut. Sie selbst kämpft täglich, um für ihre Kinder zu sorgen. Sie freut sich über jeden kleinen Erfolg, muss aber auch immer wieder Rückschläge verkraften.

Nachdem ihr Mann gestorben ist, muss Annet neu anfangen, sozusagen von Null, ohne Einkommen, ohne Land. Nach den Ferien kam sie im Oktober 2019 in die Schule, um ihre Kinder zu bringen. Der Schulleiter fragte sie, wie sie die Schulgebühren zahlen würde. Als sie anfang zu weinen, sagte er „Lass nur. Es passt schon. Irgendwie wird es gehen.“

Auch in der Schule war das Essen knapp, weil alle gegessen, aber nur weniger als die Hälfte der Schüler dafür bezahlt hatten. Aber durch eure Hilfe kann die Schule nun wieder so viele Lebensmittel kaufen, dass die Kinder satt werden. Damit ist schon ein Problem gelöst.

Annet hat für sich kleine Grundstücke gepachtet und versucht wieder etwas anzubauen. Das Leben muss weitergehen, und sie ist tapfer. Sie ist eine von vielen.

Der Leuchtturm e.V. verliert 2019 zwei seiner Mitglieder



Nach schwerer und mit großer Geduld ertragener Krankheit, verstarb am 26. Januar 2019 unser Vereinsmitglied Manfred Klein. Nachdem Manfred im Jahr 2014 von der Arbeit des Leuchtturm e.V. erfahren hatte, unterstützte er uns gemeinsam mit seiner Frau Evi. Mit seiner Erfahrung als Unternehmer hat er in der kurzen Zeit viel für den Verein und damit für Menschen in Uganda getan.

Am 30. Oktober 2019 starb Jens Becker an einer tückischen Krankheit in relativ kurzer Zeit. Jens war Gründungsmitglied des Vereins im Jahre 1997 und von Beginn an als 2. Vorsitzender des Leuchtturm e.V. aktiv. Er hat sich in all den Jahren für die Armen in Uganda eingesetzt. Als Zahnarzt lag es ihm besonders am Herzen, etwas für die Gesundheit der Menschen in Uganda zu tun. Neben anderem unterstützte er mit seinen regelmäßigen Spenden die Lohnzahlung der Verwaltung der Partnerorganisation in Uganda.

Beide hinterlassen eine große Lücke für den kleinen Verein.



Impressum:

Leuchtturm - Hilfe für Menschen in Not e.V.
Jammersdorfer Reihe 11, 23996 Dambbeck,
www.Leuchtturm-Hilfe.de
Telefon: 038424 20158, Fax: 038424 22056

Layout: K. Sommerfeld,
Bildnachweis: Leuchtturm M. Müller/churchphoto.de,
alle anderen Fotos privat.

Zahlungseingänge für Hilfsprojekte werden vom Leuchtturm e.V. ohne Abzüge in die Projekte weitergeleitet. Der Verein arbeitet ehrenamtlich. Verwaltungskosten werden ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge abgedeckt. Wenn die Spenderadresse bekannt ist, erhalten Sie ab Euro 50 zum Jahresende automatisch eine Spendenbescheinigung zugeschickt. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Leuchtturm e.V.

Spendenkonto:
IBAN: DE94 1408 0000 0215 1716 00
BIC: DRESDEFF140
Commerzbank Wismar

In Österreich:
Pro Homine - Dr. Peter Huemer
IBAN: AT90374820000059808
BIC: RVVGAT2B482
Raiffeisenbank am Hofsteig